

Trülliker's Originalbrief aus Genf

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **12 (1886)**

Heft 13

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am Grabe Vigier's.

Nun stand es für uns still, dein treues Herz!

Sind es der Lücken denn noch nicht genug,
Die uns das Schicksal schlug in unsre Reihen?
Es ist, als ob die Wägen, Besten alle
Uns sterben sollen und als ob den Kampf
Für's heil'ge Recht und Wohl des Volkes
Wir führerlos, vereinsamt wagen müßten;
Als ob mit einem Male unser Alles,
Was mühsam wir errungen und erzwungen,
Dem Feinde bleibe und durch seine Hand
Entzogen werde unserm Vaterland.
Seit Stämpfli scheid, wie Mancher folgte noch!
Der treue Vigier, der wackre Zangger,
Der schneid'ge Bleuler und der treffe Keller,
Bühberger auch, der kluge, Wädernagel,
Der unermüdet socht, und Philippin. Und Andre,
Sie zogen kampfesmüde zurück in's stille Leben.

Und doch ist unsrer Arbeit noch so viele,
Noch harret unser Volk der Lösung mancher
Gegebener Versprechen, großer Ziele,
Die unter unserm Schild man gab und suchte.

So dacht ich, als sie dich zur Grube brachten,
Den frischen Vorbeir darauf niederlegend
Und als die Tausend und aber Tausend weinten
Im Herzen klagend: „Er ist uns geschieden,
Der es so treu und rein mit uns gemeint;

Der nichts gekannt, als leben für das Volk
Und führen es zu edlern, höhern Zielen.
Das Herz voll Muthes und die Brust voll Liebe.
Wer führt uns ferner an den Klippen
Der Unfreiheit, Intoleranz, Reaktion
Vorüber? Wo sind sie, die uns Dich ersetzen?“

Da nahte plötzlich eine lichte Wolke
Und ihr entstieg, hochhaltend seine Fahne,
Der Fortschritt, lichtvoll, edel, ernst und milde.
Er sprach:

„Ihr trauert um der Treuesten Einer!
Er war Euch Freund und Bruder, Lehrer, Führer,
Und viel verliert an ihm die heil'ge Sache.
Doch Alles nicht, so ihr sein Erbe tretet an
Und Euch nicht selbst verliert, muthlos und traurig.
Nur hoch den Sinn und rastlos stets das Streben!
Mit Klag' und Trauer ist es nicht gethan.
Grabt tief in's Herz sein Bild und schwöret
Als Beispiel ihn für Euch stetsfort zu halten;
Und wenn Ihr's thut, so findet sich der Führer
Und Licht und Glanz umwehen Eu're Ziele.
Bleibt ihm getreu und treu, wie er, im Streben!
Die Freiheit will's, das Vaterland!“

Der Hehre
Verschwand und lange, lange stand man schweigend.
Die Thräne fiel; der Muth ist uns geblieben!

Trüllitzer's Originalbrief aus Genf.

Berehrte Redaktion!



Ihre Depesche, Ihnen umgehend
Bericht zu geben, was, wenn die
Ausstellung zu Stande komme, in
Genf ausgestellt werden soll, hat
mich veranlaßt, einige Tage das
Zimmer zu hüten, um darüber nach-
zu denken und Sie haben es deshalb
meiner ununterbrochenen Thätigkeit
zu danken, daß ich Ihnen ganz zu-
verlässliche Mittheilungen wünschen
kann.

Mein Vorschlag, mich in's Komite
zu wählen, hat man mit Afflamation

unberücksichtigt gelassen und mir verbeutet, ich solle mich nicht zu sehr in die
Nähe wagen, sonst könnte es mir passieren, daß ich als Direktor gewählt
würde, obschon die zwei Andern bereits passiert sei.

Die finanziellen Mittel, von welchen Sie gewöhnlich nicht gerne sprechen
hören, sind im Gegensatz zu den meinigen, vollständig gesichert und eine Ver-
schmelzung unserer beiden Defizite nur noch eine Frage der Zeit, sofern nicht
die Herren in Bern ihre Beiträge so hoch ansetzen, daß man sie gar nicht
mehr freiwillig annehmen kann. Auf alle Fälle aber hofft man, daß die
Zeichnungen à fonds perdu nicht vergeblich so rubrizirt wurden.

Nun zur Hauptsache!

Was soll die Ausstellung enthalten?

Alles was ausgestellt werden kann und insbesondere die Ausstellungen,
welche noch nirgends gemacht wurden.

So wird man also finden:

Die Ausstellungen, welche im Rathsaal in Bern gemacht werden
über das Benefiz des Bundes.

Die Ausstellungen an dem neuen Alkoholgesetz.

Die Ausstellungen an den eidgenössischen Regieperden und deren
Benützung.

Die Ausstellungen an der politischen Ueberzeugungstreue der ver-
schiedenen Volksführer und anderer Patrioten.

Sodann weiter:

Der Stiefel, welcher an den Festen geschwagt wird und der Schuh,
von welchem die Landwirtschaft weiß, wo er sie brüdt. Auch der Pantoffel,
der im Tessin geküßt wird, soll nicht fehlen, so wenig als das Feder,
welches wir oft auf den Speisefarten finden. Natürlich auch in der ortho-
pädischen Abtheilung der Steuerfuß.

Die Sammthandschuhe, mit welchen unsere Obersten behandelt sein
wollen, werden einen eigenen Anney füllen und zwar gleich neben der
Kanone, unter welcher die Reglemente sind.

Der Nagel in den Sarg unserer Gewerbefreiheit und der Zoll,
welcher unsere Industrien ruiniert, sollen gleichfalls unter große Montren
gebracht werden.

Dazu kommt nun noch eine ganz ungeheure weitere Masse von Aus-
stellungsgegenständen, die anzuführen nicht nöthig ist, da Sie dieselben leicht
errathen können, namentlich was Speise und Getränke anbelangt.

Später schreibt wieder

Ihr Ergebenster.

Politische Streiflichter.

Die Prag-Duxer Eisenbahn hat den Handelsminister Pino in Wien
in des Wortes eigenster Bedeutung abfahren lassen.

Die abschlägige Antwort, welche die Pariser von den einzelnen
Staaten auf die Bitte, sich zur Ausstellung 1889 einzustellen, erhielten,
wird hoffentlich nicht die Einstellung der Ausstellung zur Folge haben.

Ein polnischer Magnat schlägt in einem Schreiben an die „Schles.
Zeitung“ vor, nach einer etwaigen Wiederherstellung Polens den deutschen
Kanzler als Otto I. zum Könige zu wählen. Dann wird Bismarck also
Herrscher von Mono- und andern Polen sein.

Lügen gestraft.

Entgegen dem Gerüchte, dass sich Griechenland in finanzieller Klemme
befinde, können wir offiziell versichern, dass von der griechischen Regierung
in England eben ein neuer „Kreuzer“ angekauft worden und bereits in
Salamis eingetroffen ist.